

Startseite | Bezirk Meilen | Ökologisches Bauprojekt in Meilen - Der Mond bestimmt, wie diese Siedlung wächst

Abo **Ökologisches Bauprojekt in Meilen**

# Der Mond bestimmt, wie diese Siedlung wächst

Eine Grossüberbauung nur aus Holz und Lehm – das ist in Meilen vorgesehen. Das Holz muss zudem ganz spezielle Bedingungen erfüllen.



Michel Wenzler

Publiziert: 14.07.2021, 05:30



Grün soll die Siedlung in mehrfacher Hinsicht sein: Bewachsen mit Pflanzen und gefertigt aus erneuerbaren Ressourcen.

Visualisierung: Duplex Architekten



In Meilen entsteht in den nächsten Jahren eine der grössten Holz­siedlungen der Schweiz. Die gemeinnützige Stiftung Burkwil plant im Osten der Gemeinde rund 100 Wohnungen, die nach ökologischen Standards gebaut werden sollen. Nicht nur die Fassade, sogar fast die gesamte Tragstruktur der Überbauung wird aus Holz sein. Kombiniert wird sie mit Lehmelementen, mit bis zu 25 Zentimeter dicken und drei Meter hohen Wänden.

## **Überbauung in Obermeilen**

Lehm und Holz – allein schon diese Kombination ist bei einem Bauprojekt in dieser Grössenordnung aussergewöhnlich. Hinzu kommt, dass nur handverlesenes Holz verwendet wird: Die mit dem Projekt beauftragte Holzbaufirma Nägeli aus dem appenzellischen Gais setzt komplett auf Mondholz, also auf Holz, das im Winter und bei abnehmendem Mond geschlagen wurde.

## **Der Baum ist ruhiger**

Dieses Holz soll besonders resistent und weniger anfällig gegen Borkenkäfer sein und sich auch weniger verziehen. «Der Baum ist im Winter ruhiger als im Sommer, und bei abnehmendem Mond verstärkt sich dieser Effekt», sagt Clemens Koller von der Nägeli Holzbau AG.

Dieses Wissen hätten schon unsere Vorfahren gehabt. «Früher hat man fast nur dann Holz geschlagen, wenn der Baum nicht im Saft war und ruhte», sagt der Bau-  
biologe. Mit der Zeit sei man davon abgekommen und habe auch im Sommer Holz geerntet. «Dann kommt aber viel Harz aus dem Stamm, der Baum ist unruhig.» Das wirke sich negativ auf die Qualität aus.

## **Nur einheimisches Holz**

Für die Siedlung Burkwil braucht es rund 14'000 Kubikmeter Holz. Dieses stammt aus einheimischer Bewirtschaftung. Der grösste Teil kommt aus dem Appenzellerland, wo die Fichte ihr natürliches Verbreitungsgebiet hat, ein kleinerer Teil aus der Innerschweiz. Für die Siedlung werden 0,3 Prozent des jährlichen Holzschlags in der Schweiz benötigt – ein stattlicher Anteil. «Wir betreiben aber für dieses Projekt keinen Raub am Wald», sagt Koller. «Wir nehmen weniger Holz aus dem Wald, als dieser hergibt.»

Tatsächlich könnten gemäss Wald Schweiz, dem Verband der Waldeigentümer, jährlich sieben bis acht Millionen Kubikmeter geschlagen werden, ohne dass der Wald übernutzt wird. Effektiv genutzt werden aber lediglich 4,5 Millionen Kubikmeter.



Nicht nur Holz, auch Wände aus Lehm sollen verwendet werden.

Visualisierung: Duplex Architekten

Die Firma Nägeli Holzbau hat noch nie ein so grosses Projekt mit Mondholz realisiert. Entsprechend gross sind die logistischen Herausforderungen. Zwei Drittel des Holzes liess sie im vergangenen Dezember schlagen, das verbleibende Drittel wird im nächsten Winter geerntet. Eine Schwierigkeit ist, dass die richtige Mondphase jeweils nur ein oder zwei Tage dauert. «Es ist unmöglich, die benötigte Menge Holz in dieser kurzen Zeit zu schlagen», sagt Clemens Koller.

## **Der Griff in die Trickkiste**

Die Zulieferer, also die beauftragten Forstbetriebe, greifen deshalb auf einen Trick zurück: Statt die Bäume ganz zu fällen, ringeln sie die Stämme lediglich, das heisst, sie ritzen Kerben ein. Dieser Entlastungsschnitt unterbricht den Saftstrom. «Die Krone zieht dann den letzten Saft aus dem Stamm, und man kann die Bäume zwei Monate später in Ruhe fällen», sagt Koller.

Der Aufwand ist also gross, entsprechend ist Mondholz teurer als herkömmliches Holz. Forstbetriebe können dafür 10 bis 15 Franken mehr pro Kubikmeter verlangen. Zahlt sich dieser Aufpreis für die Bauherren aus, zumal die Holzpreise im Moment durch die Decke schiessen? Oder handelt es sich bei Mondholz lediglich um einen geschickten Marketing-Gag, um esoterischen Hokusfokus gar? «Nein, das sehe ich nicht so», sagt Koller. Er räumt aber ein: «Es ist natürlich eine Glaubens- und Vertrauenssache.»

Ähnlich sieht es der Auftraggeber. Beat Fellmann, Geschäftsführer der Stiftung Burkwil, sagt: «Vom Mondholz versprechen wir uns bessere Eigenschaften in Bezug auf die Wohnqualität und aufs Wohlbefinden der Mieter.»

## **Die Wissenschaft ist skeptisch**

Allerdings weiss auch Holzspezialist Clemens Koller, dass sich die Wissenschaft schwer damit tut, den Effekt von Mondholz eindeutig zu belegen. Versucht hat es Ernst Zürcher, Professor an der Fachhochschule Biel. Anhand von fast 600 Bäumen, die zu unterschiedlichen Zeitpunkten gefällt wurden, konnte er statistisch signifikante Qualitätsunterschiede im Holz nachweisen. Demzufolge war Holz härter und weniger anfällig auf Fäulnis, wenn es im Winter und zu Beginn des abnehmenden Mondes gefällt wurde. ↗

Die Ergebnisse der Studie seien jedoch noch kein Beweis dafür, dass Holz aus mondbezogenen Fälldaten auch auf Dauer besondere bautechnische Eigenschaften aufweise, räumte Zürcher ein.

Skeptisch ist die Technische Universität Dresden, die verschiedene Studien zum Thema zusammengetragen hat. Bei den meisten wissenschaftlichen Untersuchungen hätten sich keine besonderen Eigenschaften von Mondholz nachweisen lassen, lautet das Fazit. Mondholz habe keine höhere Resistenz gegenüber Pilzen und Würmern als Normalholz, und es sei auch nicht trockener oder härter. «Holz brennt und arbeitet jederzeit», heisst es in der Studienübersicht.

Die Wissenschaftler der Universität verweisen darauf, dass Mondphasenholz in der Zeit des wachsenden ökologischen Bewusstseins geradezu ein Selbstläufer des modernen Marketings sei. Und sie warnen: «Mögliche homöopathische Unterschiede



in den Holzeigenschaften zwischen Normalholz und Mondholz rechtfertigen keinesfalls grosse Preisunterschiede.» Sie formulieren es sogar noch deutlicher: «Geschäftemacherei mit noch unbewiesenen Eigenschaften von Mondholz birgt die Gefahr, den Rohstoff Holz ganz allgemein in Verruf zu bringen.»

## Der Christbaum zeigt einen Effekt

Holzexperte Clemens Koller sieht dies nicht so. Seine Erfahrungen aus der Praxis hätten ihm gezeigt, dass es auch für die Kunden nachvollziehbare Gründe gibt, den Zeitpunkt des Fällens richtig zu wählen. Der Appenzeller verweist auf ein bekanntes Phänomen: «Ein Christbaum, der im richtigen Moment gefällt wird, verliert die Nadeln nicht beziehungsweise nicht so schnell.»

---

**Michel Wenzler** schreibt seit 2006 hauptsächlich über die Region Zürichsee. Er studierte Publizistikwissenschaft, Soziologie und Politikwissenschaft an der Universität Zürich und doktorierte an der Universität Bern. [Mehr Infos](#)

Publiziert: 14.07.2021, 05:30

Fehler gefunden? [Jetzt melden.](#)



**ZSZ am Morgen**

**Die wichtigsten News aus der Region auf einen Blick.**

E-Mail

---

---

### THEMEN

Meilen

Bauen

Baugewerbe

Ökologie

Immobilien

0 Kommentare

## MEHR ZUM THEMA



Abo **Grossüberbauung Burkwil in Meilen**

## Nun entstehen nur noch 100 statt 120 Wohnungen

In Meilen nimmt ein ökologisches Siedlungsprojekt Formen an. Doch es ist mit Widerstand zu rechnen.

✓ Gelesen



[Startseite](#)

[E-Paper](#)

[Kontakt](#)

[AGB](#)

[Datenschutz](#)

[Impressum](#)

[Abo abschliessen](#)

Alle Medien von Tamedia